

Sarrazin-Debatte stimmt Migranten pessimistisch

Nur neun Prozent der Migranten in Deutschland glauben an ein ungestörtes Zusammenleben mit Deutschen. 2009 waren es mehr als doppelt so viele.



FOTO: PICTURE ALLIANCE / ZB/DPA-ZENTRALBILD

Hamid (l.) aus dem Iran und Roua (r.) aus dem Irak lernen zusammen Deutsch in einem Integrationskurs der Volkshochschule Leipzig. Migranten in Deutschland blicken weniger zuversichtlich auf das Zusammenleben mit den Deutschen als noch im letzten Jahr

Die Sarrazin-Debatte wirkt sich negativ auf das Zugehörigkeitsgefühl von Migranten in Deutschland aus: Nach einer Studie blicken Zuwanderer mit weniger Zuversicht auf das Zusammenleben hierzulande als noch vor einem Jahr.

Stimmten im Jahr 2009 noch 21,7 Prozent der Zuwanderer „voll und ganz“ der Aussage zu, dass Mehrheits- und Zuwandererbevolkerung „ungestört miteinander“ leben, waren es Ende 2010 nur noch 9,1 Prozent, wie aus einer vergleichenden Befragung des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) hervorgeht.

Umgekehrt habe sich der Anteil der pessimistischen Einschätzungen unter den Zuwanderern fast verdoppelt: 2009 hätten nur 3,5 Prozent der Einschätzung eines ungestörten Miteinanders „gar nicht“ zugestimmt. Im vergangenen Jahr stieg dieser Anteil auf sechs Prozent.

Allerdings überwiegt bei den Zuwanderern weiterhin eine verhalten positive Einschätzung des Zusammenlebens.

Dagegen sei in der übrigen Bevölkerung die „pragmatisch-differenzierte“ Haltung gewachsen, heißt es in der Umfrageauswertung weiter. Der Anteil derjenigen, die das Zusammenleben mit teils ungestört, teils problematisch bewerteten, stieg von 20,9 auf 34,2 Prozent an. Umgekehrt sank der Anteil derer, die ein ungestörtes Miteinander eher verneinten, von 33,8 auf 25,5 Prozent.

Die Thesen des Thilo Sarrazin und ihre Folgen



FOTO: AMIN AKHTAR

Thilo Sarrazins Buch "Deutschland schafft sich ab" sorgte 2010 für starke Diskussionen und für Versuche einiger SPD-Genossen, den einstigen Berliner Finanzsenator aus der Partei zu drängen.

„Die Sarrazin-Debatte hat in der Einwanderungsgesellschaft Spuren hinterlassen“, erklärte der SVR-Vorsitzende Klaus Bade. Es gebe in den Meinungsspitzen mehr Pessimismus bei den Zuwanderern und mehr Pragmatismus bei den Deutschen. „Aber das breite Mittelfeld bleibt auf beiden Seiten eher gelassen. Und das ist am wichtigsten“, fügte Bade hinzu. Er warnte zugleich, dass die Debatte um das Buch

von Thilo Sarrazin das Image des Einwanderungslandes Deutschland im Ausland beschädigt haben und potenzielle qualifizierte Zuwanderer verprellen könnte. Sarrazin hatte bestimmten Gruppen von Migranten die Bereitschaft zur Integration abgesprochen.

Für die Umfrage wurden 2009 und 2010 mehr als 2000 Menschen mit und ohne Migrationshintergrund befragt.

afp/sam